

## Das Gießener Troja-Buch – der zerlesene Bestseller

Bücher zur Unterhaltung waren lange Zeit eine exklusive und teure Angelegenheit. Bis zur Einführung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg um 1450 konnten sich dieses Vergnügen nur reiche Bürger leisten. Denn ein Buch kostete ein kleines Vermögen, weil es von *Hand* geschrieben, illustriert und gebunden wurde. Dies machte es zu einer einzigartigen wertvollen *Handschrift*.

In einer elsässischen Werkstatt verstand man sich um 1418 darauf, die Wünsche wohlhabender Bürger nach schönen Büchern zu erfüllen. Man teilte dazu die Arbeit auf: der eine schrieb, der nächste zeichnete Bilder dazu, ein dritter malte deren Flächen aus. Bereits im 14. Jahrhundert übertrug ein unbekannter Dichter im Elsass die Geschichte vom Hölzernen Pferd ins Deutsche. Sein Werk ist die Grundlage des Gießener Troja-Buches (Hs. 232).

Die Handschrift fand in der Folge viele Leser und Besitzer, zuletzt den Gießener und Göttinger Rechtsprofessor sowie späteren Wiener Reichshofgerichtsrat Heinrich Christian Senckenberg (1704-1768). Dessen Sohn Renatus Carl vermachte die Bibliothek seines Vaters im Jahr 1800 der Universitätsbibliothek. Das Buch wurde von allen intensiv benutzt. Beim Blättern rieb man den Schweiß an den Fingern immer wieder an denselben Stellen der Seiten ab, wodurch das Papier dort langsam zerstört wurde. Einzelne Blätter lösten sich durch den häufigen Gebrauch, was die Bindungen insgesamt lockerte. Hinzu kommt, dass die verwendeten Farben teils säurehaltig sind und das Papier brüchig werden lassen.

All dies macht eine kostspielige Restaurierung erforderlich. Hierbei müssen nicht nur die Bindungen vorsichtig gesichert, sondern auch die Illustrationen und stark abgegriffenen Blattränder stabilisiert und lose Blätter behutsam wieder eingehftet werden.

1  
BIBL. SINGREBENSIS  
MS  
No.  
227



In stat hies troye  
do was ein künig nme  
der was gewaltig vber  
manlant vnd hies  
der künig pryamus der  
het ein frowe die hies  
reba die wart eines  
kundes swanger vnd  
dornoch zu hant getro  
mete ir ein troum vii

*Handwritten red ink scribbles and flourishes at the bottom of the page, including the word 'Dum' and various decorative lines.*